

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Von -Shinigami-

Kapitel 2: Kampf zwischen Herz und Verstand

Daiyun öffnete schlagartig ihre Augen als sie aufwachte. Kurze Zeit später setzte sie sich aufrecht hin und ließ ihre Blicke diagnostizierend durch ihr kleines, schlichtes Schlafgemach wandern um sich in der Realität komplett wieder finden zu können. Einmal atmete sie ganz tief ein und aus und versuchte ihre Gedanken zu Ordnen. Versuchte wieder vollkommen wach zu werden. Dann schweifte ihr Blick zu dem mit halbgeöffneten Jalousin bestückten Fenster. Sie stellte flüchtig und etwas überrascht fest, dass die Sonne noch fast gänzlich hinter dem Horizont des immerwährend beschäftigten Coruscants versteckt war.

Seit mehreren Jahren hatte die inzwischen 21 Jährige junge Frau keinen Traum mehr von der Zeit auf Dathomir gehabt. Von ihm.

Dieser Traum war kein herkömmlicher gewesen. Für Daiyun war es wie eine Zeitreise in der sie das Szenario ihrer Kindheit noch einmal leibhaftig erlebte, genau wie die Träume die sie lange Zeit davor des öfteren, ja fast täglich hatte. Auf einmal überkam sie eine Welle von einer seltsamen Melancholie und dazugehörigen Kopfschmerzen. Ein schwerer und leicht frustrierter Seufzer ließ von ihr und sie stand mit einem Ruck von ihrem Bett auf.

Zurzeit nicht wissend, was sie von all dem halten sollte. Denn sie glaubte inzwischen über den Trennungsschmerz der Vergangenheit und deren dementsprechenden Träume halbwegs hinweg zu sein. Und nun holte sie dieser eine außerordentlich intensive Traum wieder zurück. Zu oft hatte Daiyun sich in den vergangenen Jahren den Kopf darüber zerbrochen was aus dem damals geheimnisvollen Zabrak inzwischen geworden ist. Wie es ihm wohl geht und ob er vielleicht überhaupt noch lebt. Wenn ja, hatte er auch diese Träume der Vergangenheit, die ihn manchmal nachträglich jagten? Hatte auch er, nachdem Daiyun seinen Heimatplaneten verlassen hatte, versucht sie vergebens irgendwie wieder zu sehen, so wie sie?

All diese Fragen hatte sie sich einfach viel zu häufig schon gestellt, bis ihr manchmal drohte der Kopf zu platzen und eines Tages konnte sie einfach nicht mehr. Es war zu schmerzhaft wenn sie daran dachte, nichts tun zu können um sich irgendwie Antworten auf ihre Fragen zu beschaffen. Sie hatte aufgrund dessen letztendlich den Gedanken adacta gelegt mehr oder weniger und konnte sich seitdem wieder auf ihr Training und die Ausbildung zum Jedi besser konzentrieren. Bis zum heutigen Tag jedenfalls.

Langsam ging sie auf den kleinen, quadratischen Wandspiegel zu um ihr noch etwas schattenhaftes Spiegelbild ausdruckslos zu betrachten.

Daiyun hatte sich seit den letzten 12 Jahren äußerlich ziemlich verändert. Ihr Gesicht ist jetzt um einiges weiblicher und etwas hübscher geworden. Ihr immer noch

rabenschwarzes Haar reichte der jungen Frau des weiteren mittlerweile bis zu den Schultern, das sie normalerweise zu einem einfachen Zopf zusammenband. Trotzdem hatte ihr Gesicht weiterhin manchmal noch burschikose und sogar je nachdem gefährlich wirkende Züge. Viele Menschen außerhalb, die Mace Windu kannten, wussten wie stark und mächtig er ist. Und dasselbe erzählte man nun seit einigen Jahren inzwischen ebenso über Daiyun. Nicht nur wegen ihres achtungsgebietenden und stolzen Aussehens, sondern mindestens genauso ihre bemerkenswerten Fähigkeiten wegen als seine fast komplett ausgebildete Schülerin. Und das zurecht. Daiyun war seit je her sehr diszipliniert, stark und das trotz ihrer eher schmalen Gestalt und außergewöhnlich lernfähig. Das einzige was ihr Meister von Zeit zu Zeit bei seinem Padawan noch etwas bemängelte war, dass sie trotz ihrer eigentlich sonst so gewohnten Spitzfindigkeit immer noch zu naiv war. Daher könnte dies seineserachtens für sie ein großes Problem darstellen in so manchen Situation und sie infolgedessen dazu Verführen in Fallen zu geraten.

Wenn diese kritischen Worte von Windu ihr durch den Kopf gingen, dann könnte es vielleicht auch in diesem Fall so sein. Und sie wollte in diesem Punkt standfester werden und sich nicht in irgendeiner Hinsicht von Vergangenen beeinflussen oder von dem richtigen Weg abkommen lassen.

Nichtsdestotrotz aber stand Daiyun derzeit innerlich ungeordnet da, obwohl sie vom Kopf her wusste das es nicht richtig war.

Ihr Blick glitt daraufhin weiter runter zu ihrem Handgelenk, an dem sie nach all den Jahren noch immer den silbernen und recht ausgefallen aussehenden Armreifen trug. Ein Hauch von einem eher traurigen Grinsen huschte über ihre Lippen, je mehr sie diesen betrachtete. Sie wusste nicht warum, doch dieses Geschenk und gleichwohl ein ihr wertvolles Stück Kindheit ließ sie doch wiederum immer wieder hoffen. Es schenkte ihr oft unbewusst Hoffnung wenn sie in verschiedensten Momenten glaubte, nah an der Verzweiflung zu sein oder nicht zu wissen was als nächstes zu tun war.

„Hoffen auf was eigentlich?“

Das war zum ersten Mal Daiyuns mentale Frage darauf, jetzt wo sie es sich so gründlich mit runzelnder Stirn überlegte. Ganz besonders im Bezug auf den Traum. Vorweg blieb der Junge Jedi aber des weiteren vor einem großen Fragezeichen stehen.

Stunden später befand sie sich in einer der Trainingsräume zusammen mit Obi Wan um dort für den Kampf mit dem Lichtschwert zu üben. Das taten sie, wenn die Zeit es zuließ, des öfteren gerne. Denn auch Obi Wan war ein ausgezeichneter, angehender Jedi im ungefähr selben Alter und das nicht nur Daiyuns Meinung nach. Beide merkten, dass sie sich für ein gemeinsames Training sehr gut eigneten. Erst seit ein paar Jahren haben sich Daiyun und Obi Wan besser kennen gelernt und wurden nach und nach sowas wie recht gute Freunde und Trainingspartner. Das lag anscheinend daran, dass sie am meisten von allen miteinander gemeinsam hatten sowohl was den Ehregeiz und den Fleiß betraf, als auch die charakterlichen Eigenschaften. Sie strebten zur selben Zeit das gleich Ziel an ohne auch nur einen Anflug von Hindeutungen auf Neid oder Missgunst. Und das war das, was Daiyun an ihrer Freundschaft als am meisten Angenehm empfand.

Doch heute wollte ihre Akkuratheit bei diesem Training nicht ganz mitziehen, was sie an dem Mangel von Konzentration bemerkte. Kaum hatte sie sich versehen, bekam sie

von Obi Wan einen heftigen Tritt ins Gesicht, dem mit innerer Besorgnis Daiyuns leicht geistige Abwesenheit ebenso auffiel. Sowas sah der sonst so hochkonzentrierten jungen Frau überhaupt nicht ähnlich. Obi Wan war sich sicher gewesen, dass Daiyun seinem Tritt mit Leichtigkeit ausgewichen wäre und hatte aus Grunddessen mehr Körperkraft eingesetzt. Als er allerdings Daiyun reglos auf dem Boden liegen sah, weitete er entsetzt seine Augen und lief auf der Stelle zu ihr, nachdem er sein Lichtschwert augenblicklich ausschaltete und fallen ließ.

„Oh nein! Daiyun?!“

[„Na los! Steh auf du Jämmerling!“

Hörte Daiyun den Zabrak Kampflustig über sie spotten bevor sie mit verärgertem Runzeln ihrer Augenbrauen zu ihm hochblickte. Sie erkannte zudem bei ihm ein fieses, finsternes und höhnisches Grinsen. Die extremen Schmerzen die sie zurzeit am ganzen Körper, besonders im Magenbereich verspürte, konnte sie nicht mal mit Worten beschreiben. Khameir hatte irgendwas in ihren Eingeweiden mit seinem gewaltigen Fußtritt getroffen, was vorerst sämtliche Körpermotorik komplett ausschaltete und dafür alle Arten von Schmerz auslöste.

„Das war...das war nicht fair! Ich lag bereits am Boden...“

Kam es als ein kaum vernehmbares und heiseres Krächzen aus ihrem Mund zusammen mit einer Pfütze aus Blut. Doch das kümmerte Khameir kein Stück und er trat jetzt genau vor die auf der Erde liegenden Daiyun, die sich vor Qual und Pein wie ein Kokon auf dem Boden langsam hin und her rollte. Khameir schnaubte bloß erstmal abschätzig und sardonisch. Dann entgegnete er ihr grantig und vorwurfsvoll.

„Denkst du etwa das es deinen Feind auch nur einen Bruchteil von Sekunde interessiert ob du am Boden liegst oder nicht? Teräs Käsi bedeutet Wachsamkeit und Höchstgeschwindigkeit! Es bedeutet alles in allem, dass man sich gefälligst niemals auf dem Boden liegend befindet!“

Mit einer Kraft, die Daiyun vorher noch nie aufgebracht hatte und die sie niemals geglaubt hätte in diesem Augenblick zu haben, stand sie gerade so auf dass sie nicht wacklig auf den Beinen war, zu Khameirs inneren Erstaunen. Äußerlich blieb er des weiteren unbeeindruckt und ernst.

„Dein Feind will dich einfach nur töten. Im richtigen Kampf gibt es keine fairen Regeln, sondern man muss mit jeder Skrupellosen Hinterlist rechnen.“

Daiyun verinnerlichte seine gesprochenen Worte. Auch wenn sie sich ganz schön herb anhörten, waren sie aber letztendlich wahr. Trotzdem wollte sie sich, selbst jetzt in diesem erbärmlichen Zustand um jeden Preis nicht kleinkriegen lassen. Sie setzte daraufhin zu einem kecken Grinsen an, während sie sich mit ihrem Ärmel das Blut wegwischte, dass vorhin ihren gesamten Unterkiefer benetzte.

„Ja das mag sein....“

Die neunjährige spuckte eine restliche Ladung Blut seitlich auf den Boden bevor sie weitersprach.

„...aber du bist nicht mein Feind!“

Die vor der Brust verschränkten Arme ließ Khameir infolgedessen jetzt wieder langsam aber sicher in Normalposition herunter gleiten und er machte ein eher Verständnisloses Gesicht, umrandet von erzwungener Abfälligkeit. Er wusste nicht wirklich wie er auf diese seltsame Art von einem Statement reagieren sollte.]

„Daiyun! Wach auf!“

Vernahm sie jetzt abrupt und noch etwas stumpf die Stimme von Obi Wan, der kurz

und etwas stürmischer an ihren Schultern rüttelte. Daraufgehend öffnete sie flattern ihre taubenblauen Augen, wie aus einer Art von Hypnose erwacht und blickte als erstes in das besorgte und jugendliche Gesicht ihres Trainingspartners. Dieser fing an zu lächeln, als er sie zu sich kommen sah, bevor er erleichtert ausatmete.

„Zum Glück! Ich dachte schon ich müsste einen Heildruiden rufen!“

Daiyun, die sich nun versuchte aufrechter hinzusetzen, blinzelte oftmals stramm um ihrer Besinnung mehr auf die sprünge zu helfen. Doch Obi Wans an sie gerichteten Worte gingen nichtsdestoweniger völlig an ihr vorbei. Sie konnte kaum fassen, was ihr da eben passiert ist. Schon wieder hatte sie eine Art Traum aus ihrer Vergangenheit und jetzt war die junge Frau sich sicher, dass das alles nicht mehr normal sein konnte. Wieso bloß hielt diese Zeit so hartnäckig an ihr fest? Warum ließ es sie nicht los? Denn immerhin handelte es sich hierbei nur um eine Sache aus ihrer Zeit als neunjähriges, kleines Kind. Das konnte doch einfach nicht sein, dass es sie sogar jetzt im Erwachsenenalter begann kontinuierlich heim zu suchen und es fing ebenso langsam aber stetig an immer heikler und ihr unheimlicher zu werden. Während all das durch Daiyuns Gedankenmeer schwirrte, vergaß sie momentan durchweg alles um sich herum und zuckte daher erschrocken zusammen als Obi Wan ihr nun diesmal wiederholt und lauter zuredete.

„DAIYUN?!“

Schnell und holperig drehte sie dann ihren Kopf in Obi Wans Richtung, der sie mittlerweile stirnrunzelnd der Verständnislosigkeit wegen beäugte. Daiyun hingegen schüttelte leicht betreten und baff über sich selbst ihren schwarzen Schopf.

„Tut mir Leid Obi Wan. Ich weiß nicht wie das vorhin passieren konnte....“

Sie suchte vergebens nach Worten oder einer Erklärung um sich plausibel zu begründen.

„Ich bitte dich Daiyun, ich muss mich entschuldigen. Ich hätte Vorsichtiger und gezügelter sein müssen.“

Erwiderte Obi Wan mit seiner althergebracht beruhigenden und dazu momentan reuevollen Stimme. Unverzüglich danach ließ die schwarzhaarige sich von ihm aufhelfen und sie standen sich sekundenweilig zunächst schweigend gegenüber bis Obi Wan erneut das Wort erhob.

„Es beschäftigt dich etwas, hab ich Recht? Das ist auch der Grund weshalb du heute die ganze Zeit schon irgendwie außer Fokussierung bist.“

Alles was Daiyun fürs erste zustande brachte, war ein tiefer und matter Seufzer während ihre Blicke Richtung Boden Schwenkten. Obi Wan entspannte seine Gesichtszüge letztendlich zu einem diskreten und wohlgesinnten Grinsen. Dann ging er auf sie zu und klopfte freundschaftlich gegen Daiyuns schmale Schulter.

„Es ist in Ordnung, Daiyun. Du musst es mir nicht erzählen wenn du nicht willst. Wir machen für heute einfach Schluss. Wir haben sowieso schon lange genug Trainiert. Ruh dich aus und dann sehen wir uns hier Morgen wieder.“

Schlug er zusätzlich vor und drehte sich um, um sein Lichtschwert wieder auf zu heben. Daiyun richtete ihren Kopf wieder nach oben von dem kleinen inneren Kampf mit sich selbst und das Grinsen was sich dagegen auf ihrem Gesicht breit machte, war beschämt und zerknirscht. Und bevor Obi Wan für den heutigen Tag den Raum verlassen würde, entschied sie sich kurz und bündig anders.

„Obi Wan?“

Der angesprochene drehte sich etwas verdutzt über das plötzliche und fast geknickt klingende Rufen zu Daiyun um. Fragend schaute er ihr von weiter weg in die Augen.

„Wie würdest du immer wiederholte Träume deuten, in denen du dich haargenau in

einer Situation aus der Vergangenheit wieder finden würdest?“

Kam die Obi Wan unverhoffte Frage. Das war es also, was sie während ihres Trainings innerlich so durcheinander stimmte. Er war dennoch irgendwie froh, dass Daiyun zum ersten mal seit sie sich kennen, ihm gegenüber ihre Gedankengänge offenbarte. Er merkte mit den Jahren das sie ziemlich verschlossen war in Gegenwart von anderen Menschen, außer vielleicht ihrem Meister. Das einzige was Obi Wan und Daiyun bisher miteinander teilten, waren lediglich bloß neckende Rumbereien beim Training und mehr oberflächliche Konversationen.

Nachdenklich glitten die grünen Augen des Padawans von Qui Gon Jin in die Höhe bevor er schulterzuckend der erwartungsvollen Daiyun Antwort gab.

„Ich würde sie als etwas unverarbeitetes betrachten, sobald sie dich verwirren oder dich sogar bekümmern. Möglicherweise auch eine Aufforderung des Unterbewusstseins, dich dieser Sache oder Situation in der Realität zu stellen, damit du mit dir selbst ins Reine kommst.“

Und das war die Antwort die sie brauchte, sie aber zur gleichen Zeit auch beunruigte. Denn die Entscheidung die sie jetzt treffen würde, könnte ihr teils große Schwierigkeiten bereiten und sie von fast all ihren Prinzipien abbringen. Just ebenso nachdenklich wanderte ihr Blick zerstreut nach unten und es entging Obi Wan nicht, der nicht wollte, dass sie sich nun wegen was auch immer Sorgen machte.

„Aber mache dir nicht zu viele Gedanken darüber, Daiyun. Es ist nach wie vor nur ein Traum gewesen und man sollte einen solchen nicht zu ernst nehmen oder sich in diesem Wirrwarr verlieren. Denn es führt zu Angst und Angst führt dich zur dunklen Seite der Macht, je tiefer du dich runterziehen lässt.“

Daiyun hob einen Mundwinkel zu einem von außen wirkenden beruhigten Lächeln, auch wenn es innen drin noch immer reichlich bedrückt aussah. Trotzdem aber war sie dem gegenüberstehenden aufrichtig dankbar für seine ihr sehr logisch klingende Theorie.

„Danke, Obi Wan.“

Waren ihre letzten Worte für heute an ihn gerichtet. Obi Wan lächelte dezent und nahm ihr Dankeschön mit einem knappen Kopfnicken zur Kenntnis bevor er aus dem Trainingsraum trat.

Und unvermittelt nachdem die Automatische Schiebetür hinter Obi Wan zuging, umfasste Daiyun den Armreifen fest mit ihrer anderen Hand. Der inneren Kampf zwischen Herz und Verstand war kurze Zeit danach zuende. Ihr Herz hatte gesiegt. Und das sagte ihr, so verrückt sich das ganze auch sogar für sie selbst anhörte, dass sie ihn finden musste. Sie würde sich auf die Suche nach Khameir begeben so bald es ging.